



Schildesche:
Ein Lauf durch die Zeitgeschichte des ältesten Bielefelder Stadtteils
Neues aus Schildesche Nr. 9 September 1994
Seite 32 -34

von Joachim Wibbing

Manchmal stürmen viele verschiedene Daten und Jahreszahlen auf den interessierten Zeitungsläser ein. Oftmals geschieht dies auch bei den zahlreichen Gedenk- und Jubiläumsjahren. Die folgende Zeittafel soll dazu dienen, um einmal für Schildesche etwas Klarheit und Übersicht in die chronologische Entwicklung zu bringen. Die einschlägigen Jahreszahlen sind dabei mit dem dazugehörigen Ereignis verbunden.



Eine Reminiszenz aus der Schildescher Geschichte: am sogenannten „Apostelkotten“ verweist eine Inschrift darauf, dass er „auf Kosten einer Kanonisse“ errichtet wurde. (Foto: Wibbing)

Um 785 n.Chr. Der Sachsenführer Widukind wird als legendärer und sagenhafter Gründer der Kirche in Schildesche erwähnt. Allerdings entbehrt diese Aussage jeder historischen Bestätigung.

793 Das Bistum Münster wird durch den heiligen Ludger gegründet.

Um 800 soll eine sagenhafte Kirche des Meiers zu Altenschildesche, die Kirche „Johannes over den Dieken“, jenseits der Teiche des Johannisbaches, existiert haben. Auch hier fehlt jede historische Quelle dazu. Die Bistümer Minden und Paderborn entstehen.

939 Die Adelige Marcsvidis gründet in Schildesche ein „Kloster“, wie es in ihrer Lebensbeschreibung heißt, für Stiftsdamen, die sogenannten Kanonissen. In der Folgezeit reist sie selbst nach Rom, um Reliquien Johannes des Täufers zu erhalten. Zum Stiftsgut gehörten die acht Höfe: Schildesche, Altenschildesche, Borbeke, Pahmeyer, Lübrassen, Selhausen, Eißen und Jerrendorf. Marcsvidis setzte als Äbtissin ihre Verwandte Emma ein.

960 Vermutlich wurde in diesem Jahr die erste Stiftskirche fertiggestellt. Sie war halb so lang wie die heutige und verfügte noch nicht über einen Turm. Lediglich eine Glocke, geschützt von einem kleinen Dachreiter, rief zum Gottesdienst.

1019 Das „Kloster“ Schildesche wird dem Paderborner Bischof Meinwerk geschenkt.

1214 Die Stadt Bielefeld wird gegründet.

1233 Die Äbtissin von Schildesche beklagt den Holzeinschlag von Bielefelder Bürgern auf dem Johannisberg. Der Wald wird an den Grafen von Ravensberg verkauft. Auch erhalten die Stiftsdamen Ländereien in Sudbrack und Gellershagen als Entschädigung.

1244 Die Grafen von Ravensberg übernehmen den weltlichen Schutz des Stiftes. Sie werden die Stiftsvögte.

13. Jh. Die Johannes-Plastik, die sich heute in der katholischen Kirche an der Ringenbergstraße befindet, entsteht.

Um 1250 wird vermutlich die alte Stiftskirche zerstört. Gleichzeitig scheinen die Stiftsdamen ihre gemeinsame Lebensführung und Haushaltung aufgegeben zu haben. Sie beziehen acht Kurien, Hofstätten, die sich um die Stiftskirche herum gruppieren.

Um 1290 wird Hermann von Schildesche geboren.

1325 Die Stiftsdamen erwerben in Salzuflen von den Ravensberger Grafen ein Salzhaus. Aus der Verpachtung fließen ihnen jährlich circa 300 Kilogramm Salz zu: eine wichtige Einnahme, denn im Mittelalter war das Salz aufgrund seiner Bedeutung für Mensch und Tier „weißes Gold“.

1399 Die Stiftsdamen stellen erstmalig eine Steuerliste, ein Heberegister, auf, das alle Einkünfte und auch deren Verteilung regelt.

1461 Eine der drei Glocken, die heute im Turm der Stiftskirche hängen, wird gegossen. Einer der Stifter war Lambert von Bevensen, in seiner Zeit eine bedeutende Persönlichkeit in Ravensberg. Vermutlich wurde auch in diesem Jahr der erste Turm der Stiftskirche errichtet.

Um 1500 entstand der Altar in der Stiftskirche mit Tafeln aus dem Leben Jesu und Johannes des Täufers.

1533 Nach dem Visitationsprotokoll für die Grafschaft Ravensberg gab es in Schildesche keine Reformationsbestrebungen.

1541/42 In Bielefeld kam es zum ersten Reformationsversuch. Das Amt des Propstes in Schildesche wird aufgehoben. An seine Stelle tritt die Pröpstin, die allerdings nicht annähernd so viel Einfluss hatte wie der Propst.

1555 Hermann Hamelmann setzte in Bielefeld die Reformation durch.

1609 In Schildesche lebten nur noch zwei katholische Stiftsdamen. Die Jülich-Berger Landesherren sterben aus. Ravensberg fiel an Brandenburg. Jedoch auch die Pfalz-Neuburger hatten noch politischen Einfluss in der ehemaligen Grafschaft.

1630 In der Zeit der Gegenreformation wird die Stiftskirche von katholischen Truppen aufgebrochen.

1647 Nach dem Restitutionsedikt soll der kirchliche Stand von 1629 wieder hergestellt werden.

1672 Im Religionsvertrag zwischen Brandenburg und Pfalz-Neuburg wurde festgelegt, dass ein Drittel der Stiftsdamen in Schildesche evangelisch-lutherisch, ein weiteres Drittel evangelisch-reformiert und schließlich eines katholisch sein sollte.

Ab 1688 Eine Kirche für die Katholiken wird auf dem Kalberkamp errichtet. Maßgeblich an dem Bau beteiligt war der katholische Pfarrer Tegeler.

Nach 1770 finden in Schildesche die Markenteilungen statt. Die Allmende, das gemeinsam genutzte Land, wurde auf die einzelnen Bauern aufgeteilt. Zur Ausweitung des bäuerlichen Landes wurden die königlichen Arröder mit Land versehen.

1807 bis 1813 Die Franzosen regierten Ravensberg. Der Regent, Napoleons Bruder Jerome, residiert in Kassel. Der Johannisbach wurde zur Grenze zwischen dem Kaiserreich Frankreich und dem Königreich Westphalen.

1810 Die französische Regierung hob das Stift Schildesche auf. Die Einkünfte, Gerechtsame und Gebäude wurden verkauft. Die verbliebenen Stiftsdamen erhielten eine staatliche Pension. 1829 starb die letzte Stiftsdame in Schildesche.

1811 Der Turm der Schildescher Stiftskirche stürzte wegen Baufälligkeit ein und begrub drei Bauarbeiter unter sich.

1845 Eine Krise im heimischen Leinengewerbe verursachte Kummer und Not. Die Köln-Mindener Eisenbahn wird gebaut und damit der Viadukt bei Schildesche.

1852 Das Rettungshaus, das spätere Johanneswerk, wird ins Leben gerufen.

Ab 1876 verkehrte täglich ein Pferdeomnibus von Schildesche nach Bielefeld

1889 Die Mechanische Weberei Ravensberg nimmt in Schildesche ihren Betrieb auf. Wegen der Sirene, die die Arbeitszeiten verkündete, bürgert sich im Volksmund der Name „Schilksker Tüüt“ ein.

1900/01 Das Dorf Schildesche wird mit Kleinbahn und Straßenbahn an die Stadt Bielefeld verkehrsmäßig angeschlossen.

1912 An der heutigen Ringenbergstraße entsteht die neue katholische Kirche.

1914 – 1918 Der Erste Weltkrieg fordert auch aus der Schildescher Bevölkerung seine Opfer. 1917 findet ein Ausbau des Viaduktes auf viel Spuren statt.

1923 Zur Erinnerung an die Toten des Ersten Weltkrieges wird an der Stiftskirche ein Kriegerdenkmal geschaffen.

1930 Schildesche wird nach Bielefeld eingemeindet und verliert damit seine Eigenständigkeit.

1939 Mit einem Festumzug gedenkt die Schildescher Bevölkerung kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges des 1000jährigen Bestehens des Ortes.

1944/45 Der Viadukt bei Schildesche ist Ziel mehrerer Luftangriffe der Alliierten. Kurz vor Ende des Krieges wird er zerstört.

1950 Die Neuapostolische Gemeinde zieht in die seit 1912 leerstehende alte katholische Kirche.

1954/56 Wegen der Kriegsschäden und dem verstärkten Aufkommen von Personenkraftwagen stellt die Kleinbahn ihren Betrieb ein. Ein halbes Jahrhundert mobiler Kultur endet.

1956/57 Das Ursulinenkloster wird fertiggestellt. Nach fast 150 Jahren gibt es wieder eine klösterliche Gemeinschaft in Schildesche.

1961 Die Mechanische Weberei Ravensberg in Schildesche schließt sich aus markttechnischen Überlegungen mit der Bielefelder Mechanischen Weberei zusammen.

1973 Wegen der Krise in der Textilindustrie schließt die Weberei in Schildesche ihre Produktion. Die Gebäude werden noch von der Firma Miele als Lager genutzt, jedoch 1983 abgerissen.

1976 entsteht in Schildesche eine der ersten Gesamtschulen in unserem Bereich.

1982 wird der Obersee als Naherholungsmöglichkeit fertiggestellt. Ihm soll der Untersee folgen.

1989 Schildesche feiert sein 1050jähriges Bestehen.